Erscheint täglich früh 9 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 30 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 22300 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inseratenannahme Marienstraße 13 ununterbrochen Wochentags von Vorm. 8 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In der Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Abends 5 Uhr. Der Raum einer dreispaltigen Petitzeile kostet 15 Ngr. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr 326. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonnabend, 22. November 1873.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. In der Sitzung des bairischen Abgeordnetenhauses vom 20. Nov. wurde vom Kriegsminister Freiherrn v. Prankh ein Gesetzentwurf betreffs Bewilligung eines außerordentlichen Credits von 24 Millionen für Heeresbedürfnisse eingebracht. Der Kriegsminister motivirte die Vorlage durch die Nothwendigkeit der betreffenden Ausgaben, welche sowohl durch das eigene Interesse Baierns veranlaßt seien, als auch durch die dem Reiche gegenüber eingegangenen Verpflichtungen geboten erschienen. Sodann legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor über die Verwendung des bairischen Antheils an der französischen Kriegsentschädigung von 90 Millionen Thalern und beantragte den davon noch nicht verwandten Restbetrag unter anderen Bewilligungen auch zur Deckung des vom Kriegsminister verlangten außerordentlichen Credits zu verwenden.

Die Cholera ist in München neuerdings wieder stärker aufgetreten; am 19. sind 11 Choleraerkrankungsfälle und ein Sterbefall, am 18. d. vier Erkrankungen und 2 Sterbefälle amtlich constatirt worden.

Die „Ostd. Ztg." publicirt den authentischen Brief eines Geistlichen aus der Provinz Posen, welcher die hilflose Verwirrung schildert, die schon jetzt durch den Widerstand des Erzbischofs Ledochowsky entstanden ist. Zum Schluß heißt es, die niedere Geistlichkeit sehe es ein, daß der Erzbischof unterliegen müsse. Die Kirchengesetze enthielten nichts, was dem Glauben schade, und wegen der leeren Form der Mittheilung der Anstellung werde die Geistlichkeit ruinirt, das Volk geschädigt und seiner Hirten beraubt werden. Diese Ansicht sei bei dem Clerus in der Provinz sehr verbreitet.

Frankreich. Die Minister werden, wie die „Agence Havas" meldet, ihre Functionen fortführen, bis die Berathung über die Interpellation des linken Centrums betreffend die Nichteinberufung der Wahlcollegien zur Vornahme der Ersatzwahlen erledigt ist. Mit der Reconstituirung des Cabinets würde voraussichtlich der Herzog von Broglie beauftragt werden.

Spanien. Die zu den carlistischen Truppen gehörigen Mannschaften aus Guipuzcoa sind sämmtlich in ihre Heimath zurückgekehrt. Der General Moriones concentrirt seine Streitkräfte bei Viana. — Mit dem Bombardement von Cartagena soll, dem Vernehmen nach, am 24. November begonnen werden. Die Belagerungsbatterien sind vollendet, es werden noch 5000 Mann an Verstärkungen erwartet.

Amerika. Der Ministerrath des Präsidenten Grant hat über das Verlangen Spaniens, daß ihm in der Virginiusfrage betreffs der zu leistenden Genugthuung ein weiterer Aufschub gewährt werde, berathen und ist einstimmig der Ansicht gewesen, daß die Dringlichkeit der Situation keinen weiteren Aufschub gestatte. Die Londoner „Times" schlägt eine gemeinschaftliche englisch-amerikanische Besetzung der Hauptpunkte Cubas vor.

In den der Washingtoner Regierung nahe stehenden Kreisen wird angenommen, daß betreffs Cubas eine kriegerische Verwickelung noch werde vermieden werden. — Ein in Baltimore abgehaltenes Monstremeeting sprach sich für genügende Genugthuung Seitens Spaniens, und wenn dies nicht der Fall, für Besetzung Cubas aus.

Neueste Telegramme der Dresdner Nachrichten.

Wien, 20. November, Abends. In der heutigen Sitzung des volkswirthschaftlichen Ausschusses des Abgeordnetenhauses machte der Minister des Innern, Lasser, die Mittheilung, daß bis jetzt 80 Actiengesellschaften zu liquidiren beschlossen hätten. Weitere Liquidationen ständen aber in Folge der an die Actiengesellschaften erlassenen Aufforderung, ihre Geschäftsbilanz pro ultimo September c. vorzulegen, jedenfalls noch zu erwarten.

New-York, 20. November. Der amerikanische Consul in Santiago hat der Regierung officiell mitgetheilt, daß bis zum 13. d. nicht mehr als 53 Gefangene von der Besatzung des „Virginius" erschossen worden seien. — Die Senatoren Summer und Cameron haben einen öffentlichen Aufruf erlassen, in welchem sie das amerikanische Volk auffordern, der spanischen Republik, welche um ihre Existenz kämpfe, seine Sympathien zuzuwenden.

Locales und Sächsisches.

— Der Erbgroßherzog von Oldenburg ist vorgestern Abend 5 Uhr von Berlin kommend hier eingetroffen, und am Bahnhofe mit Königl. Equipage abgeholt worden.

— Die am hiesigen Hofe beglaubigten fremdländischen Gesandten werden aus Anlaß des Thronwechsels in der nächsten Zeit neue Accreditive ihrer Souveraine erhalten. Diejenigen Gesandten, welche am Hofe in Berlin leben, werden sich zur Uebergabe ihrer neuen Beglaubigungsschreiben hierher verfügen.

— Der nach Leipzig berufene Prof. Dr. Mommsen hat sein neues Amt, wie die Voss. Ztg. erfährt, ohne Gehaltserhöhung angenommen. Vielerlei spricht dafür, daß in dem berühmten Historiker der Entschluß, Berlin zu verlassen, reifte, als die Berufung eines politischen Brochurenschreibers, wie v. Treitschke, auf einen ordentlichen Lehrstuhl der Geschichtswissenschaft an der Berliner Universität nicht mehr abzuwenden war. Was uns so viele heftige Angriffe einbrachte, die Meinung, daß die Berufung Treitschke's nach Berlin dieser Universität keinen Vortheil zuwenden würde, bewahrheitet sich überraschend schnell.

— Die Volkszeitung erhielt folgende Zuschrift aus Hubertusburg, 18. Nov.: Zu meiner sehr großen Ueberraschung lese ich so eben in der heutigen Nummer Ihres Blattes eine der „Mittelrh. Ztg." entnommene Notiz, wonach mein Gesundheitszustand zu großen Bedenken Veranlassung gebe, wenn ich nicht bald aus dem „Kerker" erlöst werde. Dem gegenüber kann ich Ihnen versichern, daß mein Gesundheitszustand ein so ausgezeichneter ist, wie seit vielen Jahren nicht, und mir die gezwungene Ruhe sehr wohl bekommen ist. Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie demgemäß die gebrachte Notiz berichtigen wollten. Hochachtungsvoll A. Bebel.

— In der vorvergangenen Nacht reiste der Director Renz mit seinem ganzen Künstlerpersonal und Pferden ꝛc. mittelst eines 60 Achsen starken Extrazuges von Wien kommend durch die hiesige Stadt. Nach einstündigem Aufenthalte im Leipziger Bahnhofe wurde die Reise nach Berlin fortgesetzt.

— Gestern Mittag hat sich im Gasthaus zur Stadt Breslau in der Neustadt ein circa einige 20 Jahre alter Mann mittelst eines Revolvers erschossen. Wie man hört, ist dieser junge Mann erst in der Nacht vorher dort eingetroffen und soll sich als ein Stud. phil. B. aus Halle in das Fremdenbuch eingeschrieben haben.

— Ein wahrer Wundermann weilt gegenwärtig wieder in unserer Stadt, dessen sich ohne Zweifel viele Leser noch von früheren Jahren her lebhaft erinnern werden, der blinde Kopirechner Paul Chydiorz aus Oesterreich-Schlesien. Seine staunenswerthen Leistungen im Kopirechnen waren so enorm, daß sie damals allgemeine Bewunderung erregten und denen des vor etwa 30 Jahren vielbewunderten Kopirechners Daje würdig zur Seite standen. Er führte z. B. Stücke wie Folgendes aus. Er ließ sich zwei beliebig lange Zahlen, von 30, 40 oder mehr Ziffern (bis zu 100 konnte es gehen) langsam vorsagen, die er dann nicht blos sofort auswendig wußte, sondern auch, je nachdem man es verlangte, entweder addirte oder subtrahirte und das Resultat sogleich hersagte. Ebenso staunenswerth waren seine Leistungen im Multipliziren, Dividiren und Wurzelausziehen. Der lernenden Jugend, die so gern an die Ziffern sich hält, so daß der Kopf durch die leichte Ziffernhülfe endlich leicht ziemlich zahlenfaul wird, kann ein solches Beispiel lehren, wie weit es der Kopf durch Uebung und Ausdauer bringen kann. Wir möchten daher diese Productionen allen Unterrichtsanstalten ohne Ausnahme, höheren und niederen, aufs Angelegentlichste empfehlen, und auch Gesellschaften und Vereine aller Art werden ihren Besuchern nicht leicht etwas Bewundernswertheres vorführen können. Außer Chydiorz und Daje dürfte unser Jahrhundert schwerlich noch eine dritte Persönlichkeit dieser Art aufzuweisen haben. Man wird ihm aber entgegen kommen müssen, da seine übertriebene Bescheidenheit in späterer Zeit durch harte Schicksalsschläge sich zu solcher Schüchternheit gesteigert hat, daß er wohl kaum von selber alle Gelegenheiten sich zu produziren aufsuchen und auffinden wird. Seine Wohnung ist Schreibergasse Nr. 8.

— In Braun's Hotel setzen heute Sonnabend zwei Vertreter der orientalischen Zauberei ihre auf angenehme Sinnentäuschung berechneten Kunststücke fort. Monsieur Chukri Bey, ein Sohn der europäischen Türkei, spricht ein gebrochenes, leidliches Deutsch, das sich bei seinen überraschenden Productionen recht anmuthig giebt. Er führt sich und seine Leistungen leicht und ungezwungen vor; es sieht aus, als seien seine Kunststücke ohne Weiteres nachzuahmen, und doch sind sie die Frucht jahrelang fortgesetzter Studien. Höchst anziehend sind die türkischen Spiele, den Gipfel seiner Leistungen aber bildet die Vorführung des „Vogel Strauß", den der Chinese Azezi darstellt. Er führt mit einem breiten Degen ein Ei in den Schlund, setzt auf das Schwert eine 25 Pfund schwere Kanonenkugel, feuert ein Gewehr ab und verschluckt noch 5 andere Degen. Auch das Kugelspiel führt Herr Azezi höchst elegant durch. Es verlohnt sich wohl, ein Stündchen diesen Orientalen bei ihren Productionen zu folgen, zumal die Pausen von dem Orchester der Girod'schen Schützencapelle glücklich ausgefüllt werden.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 19. und 20. November. Der Handarbeiter Johann Heinrich Helbig, welcher mitunter die schöne Freiheit des Handelns und Thuns mit der Unfreiheit hinter Gefängnißmauern zu vertauschen liebt, hatte sich in der ersten Hälfte dieses Jahres in Vieschen bei Handelsmann Carl August Hartmann eingemiethet und war demselben dadurch ca. 20 Thlr. schuldig geworden. Hartmann wurde eklich, drängte und Helbig stellte endlich einen Wechsel auf 60 Thlr. aus; die überflüssigen 40 Thlr. waren nur dazu geschrieben, um den ziemlich insolventen Hartmann etwas Credit zu verschaffen. Zur Realisirung kam das Papier nicht; denn es wurde naß, Niemand konnte es mehr lesen und endlich war es gar verschwunden. Helbig ging dann nach Serkowitz auf Arbeit in einen Steinbruch; Hartmann besuchte und mahnte ihn einige Mal, aber vergebens. Endlich erfuhr Helbig von seinem ehemaligen Quartierwirth, daß derselbe ein neues „Papier", auf Helbig lautend, von seinem Sohne hatte anfertigen lassen; das war dem Steinarbeiter gar nicht recht. „Nun, is das ane Dummheit", meinte er. Dieser neue Wechsel war übrigens bereits ausgegeben, als Hartmann die Mittheilung an Helbig machte, und zwar als Pfandstück an den Victualienhändler Fritzsche für 4 Thlr. 20 Ngr. baares Geld und verschiedene Schnäpse, saure Gurken u. s. w. Als am Verfalltage Hartmann das Papier nicht einlöste, begab sich Fritzsche zu dem angeblichen Aussteller, den Restaurateur Helbig auf der Louisenstraße; hier wurde ihm der Staar nun gehörig gestochen und als Hartmann ein paar Tage später in seinem Städchen erschien, wurde derselbe von ihm arretirt. Nachdem die Königl. Staatsanwaltschaft (St.-A. Reiche-Eisenstuck) und die Vertheidigung (Adv. Robert Fränzel) gesprochen, sprach das vom Gerichtsrath Einert präsidirte Schöffengericht sein Urtheil. Es lautete auf 2 Monate Gefängniß. — Die Verhandlung wider den der widernatürlichen Unzucht angeklagten Johann Georg Schultze von hier, fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. — Eine der Priesterinnen der schaumgeborenen Göttin, Namens Sophie Ung. geschied. Lippert war der Stadt verwiesen worden. Aber Dresden, wo sie so manches Jünglingsherz hatte höher schlagen machen und so manchen Beutel geleert hatte, war von solcher Anziehungskraft für sie, daß sie beschloß, den Decreten der Polizei zu trotzen und wieder einzuziehen in die königl. Stadt an der Elbe. Einst athmete sie Dresdner Nachtluft auf der Königsbrücker Straße; da nahte sich ihr ein männliches Wesen. „Mein schönes Fräulein, dürft' ich wagen, Arm und Geleit ihr anzutragen?" Das moderne Gretchen hätte nun von Herzen gern gesagt: „Bin weder Fräulein, weder schön, kann ungeleit' nach Hause gehn"; aber 's ging leider nicht, denn der Anredende war ein Gensdarm! Also nolens volens mußte sich Madame Lippert bequemen, mit auf die Rhänitzgasse und von da, escortirt von 2 Mann, — hinter die Frauenkirche zu pilgern. Der Einführung hinter Schloß und Riegel widersetzte sich aber die Kleine gewaltig, schimpfte in der beliebten Weise und vergaß sich sogar so weit, einem der Sicherheitsorgane eine gehörige Backpfeife zu stecken. Wenn sie früher gewünscht, in Dresden bleiben zu können, so wurde ihr dies erfüllt. Vierzehn Tage Gefängniß hat sie zu verbüßen. — „Spielt nicht mit Streichhölzchen!" diese Lehre wird sich wohl der Baugewerke Carl August Pange aus Dorna merken. Derselbe arbeitete in einer Baubude auf hiesiger Strehlenerstraße. Maurer und Zimmerer haben stets die unvermeidliche Pfeife oder die Cigarre im Munde, das ist bekannt; auch Pange machte keine Ausnahme davon. So brannte er sich denn auch eines Tages seine Pipe an und warf unachtsam das noch brennende Schwefelhölzchen von sich. Dasselbe fiel auf einen Haufen Hobelspäne, dieselben geriethen sofort in Brand und das Ende vom Liede war, daß die Holzscheuer niederbrannte. Der erstinstanzliche Bescheid (1 Woche Gefängniß) wurde heute auf 8 Thlr. Geldstrafe herabgesetzt. — Der Restaurateur des Schlachtviehhofs, Florian Thiel, merkte zu seinem Leidwesen, daß seit einiger Zeit seine Gäste sich in beunruhigender Weise verminderten. Was mag das sein? dachte er; ist mein Culmbacher nicht gut, mein Lager nicht süffig, mein Essen nicht genießbar? Keins von Allen; Alles proper. Aber ein Grund muß doch da sein, der die Abnahme der Gäste erklärt. Herr Thiel glaubte ihn in Folgendem gefunden zu haben: Er erfuhr nämlich, daß die Wirthin der Saazer Hopfenblüthe, Frau Marie Louise Becker, einem ihrer Gäste erzählt habe: „Ja, die Thiel, die kämmt ihren Kindern in der Küche auf dem Anrichtetische die Läuse aus den Haaren." Aehnlich hatte sich auch ihr Ehegespons, Herr Becker, gegen Dritte geäußert. Herr Thiel wurde, was ihm Niemand verdenken wird, darob allerhöchst indignirt, ging ins Gerichtsamt, denuncirte und verlangte außerdem noch einen Schadenersatz von — 2000 Thlr.!!! Man muß gestehen, Herr Thiel, der durch jenes bösartige Gerücht täglich ca. 8 Thlr. verlor, hielt sich mit dieser seiner Forderung in den bescheidensten Grenzen. Schade, daß nur der erkennende Richter hier kein Einsehen hatte, derselbe erkannte jedem der Beckerschen 10 Thlr. Geldstrafe zu; was die Buße von 2000 Thlr. betrifft, so wurde Thiel auf den Civilweg verwiesen. Herr Florian war mit dieser Entscheidung durchaus nicht zufrieden; er bestand auf seinen 2000 Thlr., wie Shylock auf seinen Schein. Das Fünfrichter-Collegium verwarf jedoch seinen Einspruch. — Ein Nachspiel der Dittmann-Walster-schen Gefängniß-Affaire bildete heute einen Gegenstand der Tagesordnung. Der Volksbote hatte über den ehemaligen Oberdiener Adolph Hermann Heinze, jetzt Grenz-Aufseher im Elsaß, einen Artikel gebracht, in welchem demselben in gewohnter Weise mitgespielt wurde; die Folge davon war Verurtheilung des Redacteur Daschner zu 10 Thlr. Geldstrafe, aber Freisprechung Walsters. Plötzlich kommt nun dieser mit einer Gegendenunciation gegen Heinze, weil dieser ausgesagt hatte: Walster hätte ihn einmal freundschaftlichst ersucht, ihm doch Mittheilungen über die Geheimnisse von Nr. 9 auf der Landhausstraße zu machen; er (W.) würde daraus schon einen hübschen Artikel fabriciren und das brächte Geld. Heinze, im Vollbewußtsein seiner beamtlichen Integrität, habe aber dem social-demokratischen Lockvogel seinen breiten Bourgeoisrücken zugedreht und sich mit verächtlichem Schweigen entfernt. Walster erklärt diese ganze Geschichte für eine gemachte, eine Lüge und da Heinze selbst nichts zu weiterer Bestärkung seiner Behauptung vorbringen konnte, so wurde er zu 3 Thlr. verurtheilt, wobei es heute auch blieb.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen: Heute den 22. November Vormittags 9 Uhr Hauptverhandlung wider den Schuhmacher und Handarbeiter Johann Carl Louis Voigt von hier und Genossen wegen Diebstahls.

— **Witterungs-Beobachtung** am 21. November, Mittags. Barometerstand nach Otto & Böhlolt hier: 28 Paris. Zoll — L. (seit gestern gefallen ½ L.). — Thermometer nach Reaumur: 5 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte West-Wind. — Himmel ganz bewölkt, regnerisch.

Feuilleton.

Ꝓ† Herr Musikdirector Mannsfeldt, welcher sich um die Pflege guter Musik schon so oft dankbare Anerkennung erworben hat und der stets bemüht ist, durch Vorführung älterer wie neuerer Werke bildend auf sein Publikum zu wirken, wird in seinem heutigen Sinfonie-Concert ein Stück zur Aufführung bringen, das auch in weiteren Kreisen Interesse erregen dürfte. Das Stück heißt „Concertante für 2 Solo-Violinen mit Begleitung des Orchesters" und ist von Mozart. Klavierspieler werden darin sofort die bekannte reizende D-dur Sonate für zwei Claviere wiedererkennen und zur Erklärung sei gesagt, daß die Mannsfeldt'sche Programm-Nummer eine für 2 Violinen von Ferd. David mit vielem Glück gefertigte Bearbeitung ist, die Instrumentation aber vom Meister Julius Rietz herrührt.

Vermischtes.

* Eine Heldin der Pflicht. Die „Gazetta d'Emilia" erzählt folgenden Zug heldenmüthiger Aufopferung von Seite eines Weibes. Wenn man die Station Riola verläßt, zieht sich die Eisenbahn von Bologna nach Porretta längs des Renoflusses hin, den sie auf einer schönen Brücke übersetzt, um dann in die Schluchten von Casale zu treten. Hier steht ein Häuschen mit der Nummer 45, die Wohnung eines Wächters, Namens Lorenzo Alberti, mit seinem Weibe und drei Kindern. Wie die Sicherheit des Heeres von den vorgeschobenen Feldwachen, so hängt auch hier das Heil Vieler von der Wachsamkeit dieser Soldaten der Arbeit ab, aber nur selten ist ihnen vom Schicksal ein Strahl des Ruhmes vergönnt. In der Nacht vom 6. auf den 7. September zogen sich schwere schwarze Wolken über den Appennin und der Regen schoß in Strömen herab. Die Gewässer schwollen an und der Wildbach Cortechio nagte, Felsen und Steine mit sich führend, an dem Damme der Straße. Der Wächter, welcher die Zerstörung derselben voraussah und befürchtete, in seiner Isolirung kein Signal geben zu können, versperrte die Thür seiner Hütte und begab sich zum nächsten Wachthäuschen. Die drei Kinder schliefen, die Mutter wachte unruhig. Die Rückkehr des Mannes ließ auf sich warten, und da sie wußte, daß es nothwendig sein würde, dem nächsten heraufkommenden Zuge ein Signal zu geben, stellte sich ihr die ganze Gefahr der Lage vors Auge. Ohne Zeit zu verlieren, kleidet sie sich an, zündet die Laterne an, bewaffnet sich mit Petarden zum Signalisiren und läßt sich halbnackt vom Fenster der Hütte herab. Von einer ungestümen Welle umgeworfen, stürzt Rosa Alberti, verliert Laterne und Petarden, richtet sich aber wieder auf, setzt blutend, aber unerschrocken den gefährlichen Weg fort, passirt die bereits mit Schutt und Trümmern bedeckte Brücke und trifft dort auf ihren Mann. Sie läßt ihn dort zur Bewachung des herabkommenden Zuges, läuft auf der Poststraße zur Station Riola und zeigt dem Stationschef die Zerstörung der Straße an. Die Direction der Eisenbahngesellschaft bewilligte der braven Frau für ihre hochherzige That einstimmig eine Belohnung von 1000 Lire und ließ ihr Benehmen durch einen eigenen Tagesbefehl dem gesammten Personale der oberitalienischen Bahnen bekannt geben. Die Regierung aber schmückte die Brust der Heldin mit der Medaille für bürgerliches Verdienst, und es läßt sich nicht bezweifeln, daß ihr auch die Behörden von Vergato und Porretta die verdiente Ehre erweisen werden.

* Neu dürfte es sein, was einer Dame in Graudenz dieser Tage passirte. Dieselbe erhielt von außerhalb einen Brief, in welchem ihr ohne Inhaltsangabe 10 Thaler in zwei Kassenanweisungen à 5 Thaler zugesendet wurden. Der Brief war in einem einfach verklebten Couvert eingeschlossen. Er kam auch richtig hier an. Beim Entfalten fehlte in demselben nur die Geldeinlage. Statt derselben befand sich aber am Schluß des Briefes von fremder Hand, mit einem Blaustift geschrieben, folgender Vermerk: „Dank für die 10 Thaler! Künftighin vorsichtiger sein und Geldeinlage declariren!" Der Dieb hatte sich also nicht gescheut, über den Inhalt des Briefes noch Quittung zu ertheilen.

SLUB
Wir führen Wissen.